

Hans Werner Richter-Stiftung

Junge Literatur in Europa

**17. Internationale Autorentagung
10. bis 12. November 2016**

**Internationales Begegnungszentrum
der Universität Greifswald**

Zur Webveröffentlichung zusammengestellte Fassung.
Die urheberrechtlich geschützten Textauszüge sind nur
ein der Druckfassung enthalten!

Hans Werner Richter-Stiftung, Bansin
 An der Alten Dorfstraße 6
 D-18516 Kandelin
 Telefon 03834/420 3611
 www.richter-stiftung.de

Inhalt

Programm der Tagung	4
Tagungseindrücke:	
Sascha Macht	
Die Dokumente erzählen vom Werden	7
Hannes Köhler, Sascha Reh	
Greifswald 2016 – Ein fiktiver Dialog	15
Textauszüge:	
Aleš Šteger	
Belgrad. 2. August 2015	21
Hannes Köhler	
Ein mögliches Leben	51
Sascha Reh	
Slave City (Anfang)	57
Radek Fridrich	
Klangkopf (Auszüge)	65
Anna Maria Mäki	
Der Himmel, u. a. (Auszüge aus Kurzprosaabänden)	73
Lina Ever	
III – Herbstblumen und Motorradstiefel	87
Kai Aareleid	
Städte verbrennen (Leben und Tod)	97
Anna Weidenholzer	
Weshalb die Herren Seesterne tragen (Auszug)	109
Lorenz Langenegger	
Migration und Angst	117
Sascha Macht	
Die Militanz unserer Herzen	123
Die Autoren 2016	129
Veranstalter und Moderatoren 2016	136

Copyright der Photos und Textauszüge
 wie jeweils gekennzeichnet, ansonsten:
 © 2017 by Hans Werner Richter-Stiftung, Bansin
 Redaktion und Layout Marko Pantermöller und Sylke Lubs, Greifswald
 Druck: Druckhaus Panzig, D-17462 Greifswald

Programm der Tagung

Donnerstag, 10. November 2016

Begrüßung durch den Vorsitzenden der
Hans Werner Richter - Stiftung, Hans Dieter Zimmermann, Berlin

Aleš Šteger und Hannes Köhler,
Autorenlesung und Gespräch

Svealena Kutschke, Sascha Reh, Finn-Ole Heinrich und Dita Zipfel,
Autorenlesung und Gespräch

Radek Fridrich,
Autorenlesung und Gespräch

Empfang im Internationalen Begegnungszentrum

Freitag, 11. November 2016

Anna Maria Mäki,
Autorenlesung und Gespräch

Lina Ever,
Autorenlesung und Gespräch

Kai Aareleid,
Autorenlesung und Gespräch

Anna Weidenholzer und Katharina Hacker,
Autorenlesung und Gespräch

Gesa Olkusz und Lorenz Langenegger,
Autorenlesung und Gespräch

Forum Europa,
Lesungen und Gespräche mit allen Teilnehmern der Tagung

Gemeinsamer Abend im Braugasthaus „Zum Alten Fritz“

Sonnabend, 12. November 2016

Dorothee Elmiger und Sascha Macht,
Autorenlesung und Gespräch

Schlussdiskussion



Erwartet jedes Jahr im Herbst seine literarischen Gäste: Das Internationale Begegnungszentrum „Felix Hausdorff“ der Universität Greifswald.



Hans-Dieter Zimmermann

Die Dokumente erzählen vom Werden

Wohin fuhr ich? Ach ja: nach Greifswald. Zur Tagung *Junge Literatur in Europa*, 10. bis 12. November 2016, Internationales Begegnungszentrum der Ernst-Moritz-Arndt-Universität, Bahnhofstraße 2/3. Wie lange war ich nicht mehr in der Stadt gewesen? Drei oder vier Jahre, glaube ich. Mein Vater ist hier geboren worden und verbrachte einen kleinen Teil seiner Kindheit in der Steinbeckerstraße, eine Freundin, die mal meine Freundin war, studierte hier elf oder zwölf Semester lang Skandinavistik und Betriebswirtschaftslehre, und ein paar meiner Verwandten wohnen noch in der Nähe, allerdings in Stralsund. Außerdem, und das ist jetzt wirklich nicht unwesentlich, habe ich einen nie erschienenen Roman über diese merkwürdige Stadt geschrieben, *Die Konföderation der Füchse*. Darin zieht eine gewaltige Kriegsschiffsflotte unbekannten Ursprungs über die Ostsee und geht schließlich im Greifswalder Bodden vor Anker, woraufhin die Bundeswehr die wundervolle Innenstadt Greifswalds zum militärischen Sperrgebiet erklärt und der Kinderarzt Dr. Thomassus Timble sich zum autoritär regierenden Erlöser der eingeschlossenen Bevölkerung aufschwingt – ganz, ganz grob zusammengefasst. Diese kleine Vorrede nur, um zu ... ja, wozu eigentlich? Ich habe mir während der diesjährigen Tagung *Junge Literatur in Europa* viele Fragen gestellt, einige laut, andere nur im Stillen. Zwei davon waren direkt an mich selbst und meine mit mir anwesenden Kolleginnen und Kollegen gerichtet, Schriftsteller wie ich, und sie lauteten sinngemäß: Warum sind wir hier? Und: Wer sind wir eigentlich? Tja. Ich war vorher noch nie auf einer Tagung wie dieser gewesen, auf der Autorinnen und Autoren zusammenkommen, um sich und ihre literarischen Arbeiten anderen Autorinnen und Autoren und einer interessierten Öffentlichkeit vorzustellen, am Hafen Fischbrötchen zu essen und am Abend gemeinsam durch die hanseatischen Brauhäuser zu ziehen. Möglicherweise bin ich mit einer Vorstellung zu diesem Ereignis gefahren, die ich mir bei einem Herrn namens Friedrich Mayer (ich würde gerne mehr Biographisches über ihn berichten, aber in meinen alten Notizen findet sich nichts) abgeschaut habe, der im Jahr 1833 über eine der ersten Tagungen der Reihe *Junge Literatur in Europa* folgendes zu berichten wusste:

„[E]s fehlte ihr keines jener Attribute eines regen, rührigen, scherzhaftesten Volkstreibens, die sich auf einem süddeutschen Jahrmakel zeigen; eine Harfnerin verdrängte die andere, eine Mordgeschichte wurde nach der anderen abgeorgelt, und mein Lebtag habe ich noch nicht so viele rosige Gesichter [...] herumwandeln sehen, als hier, und während ich schreiben will, spielt unter meinem Fenster eine possierliche Affenkomödie ...“

Vorstellung und Wirklichkeit – damit schlagen sich die Schriftstellerinnen und Schriftsteller ja unentwegt herum wie mit einer allgegenwärtigen, hoch ansteckenden, potentiell tödlich verlaufenden Krankheit, und ich hatte das Gefühl, dass es auch auf der Tagung *Junge Literatur in Europa* hauptsächlich oder am Rande oder irgendwie oder eben doch vorrangig darum ging. Was schön daran ist: Wirklich jeder hat ja so seine Vorstellungen von sich, von der Literatur, von der Liebe, von Europa, vom 19., 20. oder 21. Jahrhundert, von der Demokratie, von der Zukunft, vom Hass, von den Tieren des Waldes, vom guten Leben und von den Idioten, die einem im Nacken sitzen (Idioten des Alltags, Idioten der Politik, Idioten des militärisch-industriellen Unterhaltungskomplexes). Was nicht so schön daran ist: ein gewaltiges, niemals auflösbar erscheinendes Gefühl, dass diese Vorstellungen nicht in Einklang zu bringen sind mit der uns umgebenden Wirklichkeit. Ein solches Gefühl überwältigte mich auch in Greifswald (es überwältigt mich aber auch in Leipzig, in Frankfurt an der Oder, selbst in Lörrach, wo ich noch nie war, oder auf einem Campingplatz im Harz, doch in Greifswald wilderte es besonders rabiat und unkoordiniert in meinem zarten Inneren herum). Was also tun? Unter der Dusche im Hotel Adler, südlich des Greifswalder Heimattierparks gelegen, wandte mein in den vorherigen Tagen gehörig durch die Mangel gedrehter Verstand einen satanischen Trick an, um einen Umgang mit dem großen Dilemma zu entwickeln, das die Auseinandersetzungen im Internationalen Begegnungszentrum in der Bahnhofstraße aufgedeckt hatten: Ich stellte mir allen Ernstes die Frage, ob ich mir die gesamte Tagung *Junge Literatur in Europa* nicht einfach bloß ausgedacht hatte, also auch die anwesenden Schriftstellerinnen und Schriftsteller, die anwesenden Geisteswissenschaftlerinnen und Geisteswissenschaftler, die anwesenden Studierenden der Ernst-Moritz-Arndt-Universität, die Veranstalter von der Hans-Werner-Richter-Stiftung, die Hans-Werner-Richter-Stiftung, das Internationale Begegnungszentrum in der Bahnhofstraße, die Bahnhofstraße, die

Fischbrötchenverkäuferin am Hafen und die Landschaft des Landkreises Vorpommern-Greifswald mitsamt der gottverlassenen Autobahn, den leeren Feldern und der stillen Ostsee, nämlich damals schon, als ich meinen irrlichternden Roman über Greifswald zu schreiben begonnen hatte – so groß und unbearbeitet erschien mir jenes Problem, bei dem es darum ging, das eigene Schreiben, die sogenannte Vorstellung, mit den schillernden Exzessen der Gegenwart, der sogenannten Wirklichkeit, zu verrechnen. Das war ziemlich schrecklich, weil ich dabei ja auch eine Heidenangst bekam (während das aus der Brause prasselnde Wasser seine Temperatur fröhlich von heiß zu kalt zu heiß zu kalt wechselte), und das war gleichzeitig ziemlich toll, weil mir plötzlich allerlei Möglichkeiten in Aussicht gestellt wurden, die mir zuvor noch gar nicht in den Sinn gekommen waren. Nur zwei von vielen lauteten: Das Gespräch ist immer möglich. Und: Es gibt immer eine Alternative. Die Wirklichkeit ist niemals so stabil, als dass sie nicht verändert werden oder, protestantischer gedacht, hinterfragbar erscheinen könnte. Wer schreibt, kommuniziert ausschließlich (am Ende vielleicht nur mit sich selbst, aber immerhin), und wer ein Gespräch beginnt, nimmt augenblicklich Einfluss auf sein Gegenüber (während dieser Einfluss gleichermaßen auf sie oder ihn ausgeübt wird). Das, dachte ich mir später beim Wurst-Käse-Frühstück, ist es doch, was so leicht zu begreifen ist: Kunst fügt der bestehenden Wirklichkeit immer eine gänzlich neue Wirklichkeit hinzu und gestaltet sie somit komplett um. Damit einher geht so eine immense Verantwortung, dass man am liebsten den Schwanz (oder meinetwegen auch eines seiner Öhrchen) einziehen möchte, aber wer hat gesagt, dass man zum Schreiben keinen Mut braucht? Schriftstellerinnen und Schriftsteller irren sich ständig, und jeder kann ihnen mit heller Freude beim Scheitern zusehen, denn unsere Texte sollen ja auch nichts anderes sein als geöffnete Herzen (huch!), die munter, furchtlos und in großer Ernsthaftigkeit innerste Gedanken ausplaudern, die so noch niemand vorher gedacht hat. Wer jetzt von Europa schreibt, der schreibt von einem Europa, das es so noch nie gegeben hat, das es heute nicht gibt und das es möglicherweise in der Zukunft nicht geben wird – darin allein liegt die Chance der Literatur. Wer Ohren hat zu sehen und Augen hat zu hören, wer überfordert wird, wem etwas zugetraut wird und wer nicht allein gelassen wird mit seinen Problemen, der bekommt was mit:

„kenne die Alternativen,
um den Feind zu besiegen
kenne die Alternativen“

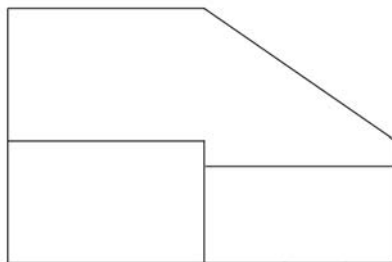
Wurde auf der Tagung darüber gesprochen? Ja, aber auf jeden Fall nicht genug. Es wird weiter darüber zu sprechen sein, immer wieder, immer neu, immer anders. Und es wird weiter darüber zu schreiben sein, immer wieder, immer neu, immer anders, anders, anders, verdammt noch mal. Authentizität ist keine Lösung. Die Wiederholung des ewig Gleichen ist keine Lösung. Die mexikanische Mauer ist keine Lösung. Duchamps bescheuertes Urinal ist keine Lösung (auch wenn es im ersten Moment so erscheinen mag). Alexander Gauland ist keine Lösung. Die einfache Lösung ist auf gar keinen Fall eine Lösung.

Auf seinem Nachhauseweg von der im Jahr 1894 stattgefundenen Tagung *Junge Literatur in Europa* notierte der französische Geistliche und Begründer der Phonetik Jean-Pierre Rousselot in sein Smartphone:

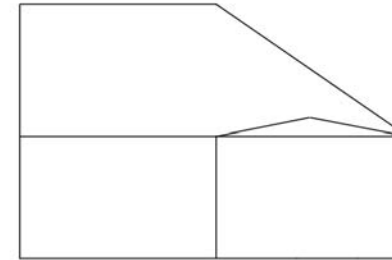
„In kleinen Nachbargärten spielen die pommerschen Kinder mit blauen Augen und fast farblosen Haaren, auf eine etwas langsame, unzugängliche Art.“

Addendum:

Schensche Apotheke



1845.



1851.

Mit Materialien aus:

Hannes Becker: *Zentrale Anweisung vor dem Verlassen der Städte*. In: Anke Bastrop; Wolfram Lotz; Johanna Maxl (Hg.): *Tippgemeinschaft 2009. Jahresanthologie der Studierenden des Deutschen Literaturinstituts Leipzig*. Leipzig 2009, S. 40-43.

Alfried Krause; Martin Richter: *Dokumente erzählen vom Werden Mecklenburg-Vorpommerns*. Schwerin 1993.

Wolfram Lotz: *Notizbuch* (unveröffentlicht, o. O.).

Sascha Macht: *Greiffswald / Zeichen* (unveröffentlicht, o. O.).

Ruth Schmekel: *Nun ging ich Greiffswald zu. Das Bild einer Stadt in fünf Jahrhunderten*. Hamburg 2001.

© Sascha Macht, in: Hundertvierzehn.
Das literarische Online Magazin des S. Fischer Verlags,
Frankfurt am Main 2017





Greifswald 2016 – Ein fiktiver Dialog wortgenau mitgeschrieben

Hannes Köhler & Sascha Reh

- S:** Hannes, was war das für eine Veranstaltung, auf die wir da eingeladen waren?
- H:** Junge Autoren sprechen über europäische Gegenwartsliteratur in Greifswald, organisiert von der Hans-Werner-Richter-Stiftung. Meine Erwartung, die Veranstaltung ermögliche Werkstattgespräche zwischen den Autoren, hat sich so allerdings für mich nicht erfüllt. Hattest Du, der Du zum zweiten Mal eingeladen warst, andere Erwartungen?
- S:** Naja, etwas runtergekocht, könnte man sagen. Dass Werkstattgespräche in diesem Format zustandekommen, habe ich schon beim ersten Mal als schwer umsetzbar erlebt. Ich habe mich aber auf das Wiedersehen mit Autoren gefreut, das Kennenlernen von neuen Kolleginnen und Kollegen, sei es auf der Veranstaltung oder im ganzen Drumherum. Es geht ja nicht nur um die Lesungen und Diskussionen, sondern auch um die Pausen, darum, gemeinsam den Tag zu verbringen, um das abendliche Biertrinken. Ich habe mich also auf eine Art Klassenfahrt gefreut.
- H:** Und weißt Du jetzt mehr über die europäische Literatur als vorher?
- S:** Ein geschlossenes Bild von europäischer Literatur kann sich natürlich eh nicht ergeben, nicht auf einer einzigen Veranstaltung. Ich habe gemerkt, dass meine Aufmerksamkeit immer dann besonders groß war, wenn der formale Rahmen – also Lesung und Gespräch mit einer Moderatorin oder einem Moderator – gesprengt wurde. Etwa als Sascha Macht und Dorothee Elmiger sich einfach selbst moderiert haben.
- H:** Mir hat sich am meisten der Moment eingeprägt, in dem Katharina Hacker mit ihrer Frage nach der Dominanz des realistischen Erzählens die vorgegebene Form aufgelöst hat. Ihre Kritik galt ja der Verfasstheit der Gegenwartsliteratur überhaupt.
- S:** Sehr interessant fand ich daran ihre Sichtweise auf die Literatur aus einer ganz klaren persönlichen Haltung heraus. Dabei hat ihr Exkurs, mit dem sie ja ebenfalls aus dem vorgegebenen Format ausgebrochen ist, ihre Forderung nach Kontroversität und Diversität gewissermaßen vorexerziert. In ihren Augen waren größtenteils nur realistisch erzählende Autorinnen

und Autoren eingeladen, und das spiegle, sagt sie, einen allgemeinen Trend. Sie selbst dagegen findet Realismus, Psychologie, Schlüssigkeit uninteressant, sondern interessiert sich vielmehr für überzeugende Konstrukte oder Welten mit einer Eigengesetzlichkeit.

- H:** Ich denke aber, dass sie zwei Dinge vermischt hat: den Wunsch nach mehr Streit, nach mehr Reibung, und die Frage nach anderen Texten, nach der Dominanz einer bestimmten Literaturform. Ich denke, dass der zweite Punkt nicht nur mit den Autoren, sondern auch viel mit den Lesern zu tun hat, damit, welche Literatur viel gekauft wird. Tatsächlich bin ich eher der Meinung, dass es eine sehr große Diversität in der deutschen Literatur gibt.
- S:** Dafür gab es sogar Beispiele auf der Tagung. Den poetologischen Text von Dorothee Elmiger beispielsweise, aber auch den Text von Sascha Macht, *Die Militanz in unseren Herzen*, der vielleicht auf den ersten Blick realistisch wirken mochte, diesen Eindruck aber sehr schnell unterlief. Die Bilder aus dem Urlaubsparadies, in dem eine Revolution ausbricht, die Verfasstheit der Figuren, all das kippte und verließ schnell realistisch Terrain.
- H:** Vielleicht gilt das auch für den Ausschnitt aus Anna Weidenholzers Roman *Weshalb die Herren Seesterne tragen*, der vordergründig realistisch vom Versuch der statistischen Erfassung des Glücks durch einen pensionierten Lehrer erzählt, aber immer mehr ins Absurde kippt. Der Roman auszug aus Svealena Kutschkes *Stadt aus Rauch* wiederum entspricht eher dem, was man als *magischen Realismus* bezeichnen würde. Und auch Dita Zipfels Auszug aus einem Kinderbuchprojekt war in meinen Augen schon von der betont aufschneiderischen Erzählhaltung her alles andere als realistisch.
- S:** Letztlich ist auch nicht der Realismus das Problem, sondern die konforme Ausrichtung des Marktes und die Tatsache, dass Kritik und Rezipienten dabei mitspielen. Texte heutzutage brauchen eine bestimmte marktkompatible Form. Viele übernehmen in vorseilendem Gehorsam diese Form, die dann gesetzt ist und kaum noch diskutiert wird. Das ist eine These, über die es sich zu sprechen lohnt. Markt erzeugt Druck nach Lesbarkeit und Vermarktungsaspekten. Unbestritten. Eigensinnigere Texte haben es schwerer. Die Zeiten, in denen Adorno einstündige Radiovorträge über Literatur halten konnte, sind vorbei.

- H:** Hackers weiteres Argument war ja, dass eine bestimmte Literatur auch eine bestimmte Art des Sprechens über Literatur nach sich zieht. Ich denke aber, dass das Reden über Literatur immer von den Fragestellungen abhängt, die an den Text herangetragen werden. Oder anders: auch über realistische Texte kann man streiten.
- S:** Vielleicht muss man hier der Tagungsrunde den Vorwurf machen, dass Katharinas Einwurf stärker hätte widersprochen werden können.
- H:** Dennoch: Obwohl ihr kleiner Impulsmonolog ja einer der lebendigsten Momente der Veranstaltung war, gab es nicht den von ihr geforderten Streit. In diesem Punkt, also der Nivellierung des Diskussionspektrums und auch der Streitkultur, muss man ihr also Recht geben.
- S:** Vielleicht gibt es da tatsächlich ein bestimmtes Klima derzeit. Das hat man auch bei Finn-Ole Heinrichs Text *Freie im Tal* merken können, über einen rechtsradikalen Mikrokosmos, der am Freitagabend im Rahmen der Europa-Veranstaltung im Koeppen-Haus vorgetragen wurde. Ich glaube, dass der Text bei einigen Zuhörern für Irritation gesorgt hat, dass darüber aber nicht öffentlich diskutiert und gestritten wurde.
- H:** Zumal Hans Dieter Zimmermann in einer Art improvisierter Einleitung zur Tagung durchaus ja auch sehr anschaulich auf die Gruppe 47 und die Tradition, die sie begründete, hingewiesen hat. Da herrschte, so ist es zumindest überliefert, eine ausgeprägte Streitkultur. Dieser Vergleich fällt schon auf. Wie hast du die Europa-Veranstaltung ansonsten wahrgenommen?
- S:** Die Lyrik-Miniaturen von Radek Fridrich haben mich beeindruckt, zudem hat mich Lorenz Langenegger mit einem sehr politischen Essay über die Volksabstimmung in der Schweiz überrascht, den ich nach seinem Text, den ich fast als einen Schelmenroman empfand, so nicht erwartet hatte. Zudem hat der Enthusiasmus für Europa von Lina Neverbickienė eine neue Perspektive eröffnet, eine Hoffnung, die wir hier in Kerneuropa vielleicht schon etwas verloren haben. Was ist Dir besonders in Erinnerung geblieben?
- H:** Mich hat der Text *Taumeln* von Aleš Šteger aus dem *Logbuch der Gegenwart* beeindruckt, ein Ausschnitt aus einer Reportage, 12 Stunden an einem Busbahnhof in Belgrad, an dem sich Flüchtlinge sammeln, um dann weiter in den Westen zu reisen – oder auch nicht. Der Mikrokosmos, der

dort entstanden ist, wurde sehr greifbar. Zudem seine Aussage, dass es in Zeiten von Brexit, Trump und AfD für den Schriftsteller vielleicht wie der Zeit sein könnte, sich politisch zu positionieren.

- S:** Wobei er sich ja in der Diskussion nach der Lesung zu der Behauptung verstiegen hat, dass Literatur eh nichts verändert.
- H:** Das war für mich Teil eines Spiels, eine Provokation. Ich glaube, er wollte damit sagen, dass der Autor selbst sich politisch engagieren muss, wobei das dann eben auch mit dem Risiko verbunden ist, dass zum Beispiel all jene, die das im ehemaligen Jugoslawien getan haben, entweder verurteilt oder zu Nationalisten geworden seien, oder im Gefängnis saßen.
- S:** Diese Frage nach der Politik in der Literatur kam ja auch am Samstag, dem letzten Tag, in der Abschlussdiskussion noch einmal auf.
- H:** Wo ja nicht wenige Autoren der Meinung waren, dass Politik grundsätzlich in Texten nichts verloren hat. Andere sahen das differenzierter. Die Frage ist dabei natürlich immer, was man unter einem politischen Text versteht. Dein dystopischer Text zum Beispiel lässt sich ja auch sehr politisch lesen.
- S:** Ebenso wie dein Roman, der in den 40er Jahren in Kriegsgefangenenlagern in den USA spielt.
- H:** Auch Anna Maria Mäkis kurze Texte haben einen ethnologischen Blick auf bestimmte soziale Realitäten geworfen. Ebenso wie Kai Aareleid, in deren Roman es um die Zeit der russischen Besatzung und die Rolle der russischen Minderheit in Estland ging.
- S:** Also doch: Literatur und Politik sind zwei Seiten derselben Medaille?
- H:** Ich erinnere mich daran, dass Gesa Olkusz, die am Freitag einen Auszug aus einem neuen Romanprojekt vorgelesen hatte, das in den USA spielt, sehr vehement die Haltung vertreten hat, Literatur dürfe auf keinen Fall didaktisch sein. Und ich glaube, dass sie da für die meisten von uns gesprochen hat. Aber ich habe den Eindruck, dass uns dieses Thema, also das von Politik und der Rolle des Autors darin, in nächster Zeit wieder viel beschäftigen könnte.
- S:** Am letzten Tag waren die Rückmeldungen zur Veranstaltung ja durchaus auch kritisch. Wie hast Du das wahrgenommen?
- H:** Ich denke, dass es vor allem um die Frage ging, wie man die Autoren besser ins Gespräch kommen lassen kann. Wie man einen Rahmen her-

stellt, in dem besser und mehr diskutiert und gestritten werden kann. Die Ideen waren vielfältig. Von einer anderen Sitzstruktur, dem Aufbrechen der klassischen Lesesituation mit Bühne und Moderator über die Frage nach einer sinnvollen Anzahl der Autorinnen und Autoren bis hin zu der Frage, wie wahrscheinlich das Diskutieren über zumeist ja noch unfertige Texte, also die oben erwähnte Werkstattssituation, in so einer Veranstaltung überhaupt sein kann.

- S:** Es bleibt abzuwarten, ob und in welchem Rahmen die Veranstaltung die Anregungen aus diesem Jahr aufnehmen wird, sowohl von Seiten der Veranstalter als auch von Seiten der Autoren. Vielleicht werden wir das ja selbst erleben.

© Hannes Köhler & Sascha Reh, in: Hundertvierzehn.
Das literarische Online Magazin des S. Fischer Verlags,
Frankfurt am Main 2017





Junge Literatur in Europa 2016



17. Internationale Autorentagung



17. Internationale Autorentagung





Junge Literatur in Europa 2016













Junge Literatur in Europa 2016





Kai Aareleid

1972 in Tartu geboren, Autorin und Übersetzerin aus dem Englischen, Finnischen, Spanischen, 1997 Abschluss Magisterstudium Dramaturgie an der Theaterakademie Helsinki, Studium Spanisch an der Nationalen Autonomen Universität Mexiko, danach Ausbildung als Übersetzerin und Lektorin an der Universität Tallinn. Seit 2011 Redakteurin bei „Loomingu Raamatukogu“ (Taschenbuchreihe) und seit 2012 Mitglied des Estnischen Schriftstellerverbandes.

Veröffentlichungen: zwei Romane, zwei Gedichtbände, mehrere Erzählungen in Anthologien und Literaturzeitschriften ■ 2011 Vene veri (Russisch Blut), Roman, nominiert für Jahrespreis des Kulturkapitals 2012 ■ 2016 Linnade põletamine (Städte verbrennen [Anm.d.Übers.: ein Kartenspiel, dt. Leben und Tod]), Roman.

Stipendien und Preise: 2013 Friedebert-Tuglas-Preis (f. beste Kurzgeschichte).

Lesetext: Auszug aus dem Roman „Städte verbrennen (Leben und Tod)“.

Dorothee Elmiger

geboren 1985, Studium am Schweizerischen Literaturinstitut in Biel und ab 2009 Studium der Geschichte, Philosophie und Politikwissenschaft in Berlin/Luzern. Sie lebt und arbeitet zurzeit in Zürich.

Veröffentlichungen: „Einladung an die Waghalsigen“ (DuMont 2010) ■ „Schlafgänger“ (Roman), DuMont Verlag, Köln 2014.

Stipendien und Preise: 2010 Nominierung für den Schweizer Buchpreis ■ 2010 Aspekte Literaturpreis ■ 2011 Rauriser Literaturpreis ■ 2014 Herman-Hesse-Förderpreis und Nominierung für den Schweizer Buchpreis ■ 2015 Schweizer Literaturpreise des Bundesamts für Kultur und den Erich-Fried-Preis.

Lesetext: „Soft Eyes“ – Auszug aus einem poetologischen Text.

Radek Fridrich

1968 in Nordböhmen geboren. Dichter, Publizist, Übersetzer, Hochschul-Pädagoge. Er lebt und arbeitet in Nordböhmen. Diese Gegend und die deutschen Einflüsse in den ehemaligen Sudeten sind ein zentrales Thema in seinem Schaffen, was sich auch sprachlich in seinen Arbeiten niederschlägt.

Veröffentlichungen: In den 90ern in Zeitschriften und Almanachen ■ Gedichtbände: Druhá strana (TGIF, 1996, mit Tomáš Rezníček), Pra (Protis, 1998), V



zahrádě Bredovských (Host, 1999), Erzherz (Votobia, 2002), Molchloch (Host, 2006), Žibřid (Host, 2006), Krooa krooa (Host, 2011).

Stipendien und Preise: Magnesia Litera für Poesie 2012.

Lesetext: Gedichte und Kurzprosa, u.a. aus dem unveröffentlichten Band „Klanghlava“ 2016.

Katharina Hacker

geboren 1967 in Frankfurt am Main, studierte ab 1986 Philosophie, Geschichte und Judaistik an der Universität Freiburg. 1990 wechselte sie an die Hebräische Universität Jerusalem. Seit 1996 lebt sie als freie Autorin in Berlin.

Veröffentlichungen (Auswahl): Debüt „Tel Aviv. Eine Stadterzählung“ (Roman), S. Fischer Verlag, 1997 ■ „Morpheus oder Der Schnabelschuh“ (Erzählungen), S. Fischer Verlag, 1998 ■ „Der Bademeister“ (Roman), Suhrkamp Verlag, 2000 und „Eine Art Liebe“ (Roman), Suhrkamp 2003 ■ „Die Habenichtse“ (Roman), Suhrkamp, 2006 ■ „Eine Dorfgeschichte“ (Roman), S. Fischer Verlag, 2011 ■ sowie Übersetzungen und Veröffentlichungen in Anthologien ■ „Skip“ (Roman), S. Fischer Verlag, 2015.

Stipendien und Preise: Arbeitsstipendium Schloß Wiepersdorf ■ 2005/2006 Stadtschreiberin von Bergen-Enkheim ■ 2006 lit-Literaturpreis der Stadtparkasse Düsseldorf ■ 2006 Deutscher Buchpreis für „Die Habenichtse“ ■ 2010 Stefan-Andres-Preis.

Lesetext: Mein Café

Hannes Köhler

1982 in Hamburg geboren. 2001 Umzug nach Berlin. Dort und in Toulouse Studium der Neueren deutschen Literatur und Neueren/Neuesten Geschichte. Mitbegründer der Literaturgruppe und Lesebühne „Die Lautmalerei“ - von 2003 bis 2010 regelmäßige Veranstaltung von Lesungen in Berlin. Lebt als freier Autor und Übersetzer in Berlin.

Veröffentlichungen: Debütroman „In Spuren“ im Hamburger mairisch Verlag, 2011.

Stipendien und Preise: 2013 Stipendiat der Stiftung Preußische Seehandlung ■ Im Frühjahr 2014 Stipendiat des Goldschmidt-Programms für deutsch-französische Literaturübersetzung ■ Von Juli bis Oktober 2014 Stipendiat im Künstlerhaus Schloss Wiepersdorf.

Lesetext: Auszug aus „Ein mögliches Leben“ (eben zu Ende geschriebener Roman).

Svealena Kutschke

geb. 1977 in Lübeck, studierte Kulturwissenschaften und Ästhetische Praxis in Hildesheim und lebt heute in Berlin.

Veröffentlichungen: „Etwas Kleines gut versiegeln“ (Roman) Wallstein Verlag, 2009 ■ „Gefährliche Arten“ (Roman) Eichborn Verlag, 2013 ■ Erzählungen in Anthologien, zuletzt in: „Kartographie der Nacht“, Suhrkamp Verlag, 2011; „Summer in the City“, Suhrkamp Verlag, 2012; „Wie immer unverhofft“, Suhrkamp Verlag, 2012; „Neue Rundschau“, Fischer Verlage, 2014 ■ Beitrag in „die horen“, Wallstein Verlag, Frühjahr 2015.

Stipendien und Preise: Schreibwerkstatt der Jürgen Ponto-Stiftung 2006/2007 ■ Preisträgerin des Open Mike der Literaturwerkstatt Berlin 2008 ■ Arbeitsstipendium des Berliner Senats 2010 ■ Aufenthaltsstipendium des Goethe Institut und der Universität Nanjing in Nanjing, Arbeitsstipendium des Künstlerdorfes Schöppingen, Arbeitsstipendium der Stiftung Schleswig-Holstein 2011 ■ Aufenthaltsstipendium der Villa Decius in Krakau, Arbeitsstipendium des Berliner Senats 2014 ■ Aufenthaltsstipendium des Goethe Instituts Pazin in Kroatien ■ Arbeitsstipendium der Stiftung Schleswig Holstein 2015.

Lesetext: „Stadt aus Rauch“ (Roman, erscheint 2017 im Eichborn Verlag).

Lorenz Langenegger

1980 in der Schweiz geboren, lebt und schreibt in Zürich und Wien. Grundstudium in Theater- und Politikwissenschaft an der Universität Bern, wo seine ersten Arbeiten fürs Theater entstehen. Seit 2004 verschiedene Auftragsarbeiten u.a. für das Nationaltheater Mannheim und das Schauspielhaus Zürich.

Veröffentlichungen: „Hier im Regen“ (Roman) Jung und Jung Verlag Salzburg 2009 ■ „Bei 30 Grad im Schatten“ (Roman), Jung und Jung Verlag Salzburg 2014 ■ „Dorffrieden“ (Roman) Jung und Jung Verlag Salzburg 2016.

Stipendien und Preise: 2006 Stückewettbewerb Schaubühne Berlin ■ 2009 Literaturpreis des Kanton Bern ■ Franz-Tumler-Literaturpreis ■ Das Stück „Wo wir sind“ gewinnt den Stückpreis der Société Suisse des Auteurs (SSA) und wird zum Heidelberger Stückemarkt eingeladen.

Lesetext: Auszug aus einem Roman in Arbeit

Anna Maria Mäki

geboren 1976, 2003 Studium an der Universität Helsinki, mit Finnisch im Hauptfach und in den Nebenfächern unter anderem Finnische Literatur und Kommunikation. Fünf Jahre lang Teilnahme an Schriftstellerschulungen, zuletzt 2001-2003 an der Schriftstellerschule der Kriittinen Korkeakoulu (Kritische Hochschule). Nach dem Abschluss war sie einige Jahre in der Firmenkommunikation tätig. Danach beschäftigte sie sich in verschiedenen Bereichen kreativ mit Sprache und hat unter anderem das Korrekturlesen von Büchern übernommen und kreatives Schreiben unterrichtet. Sie lebt in Espoo.

Veröffentlichungen: Suljetun paikan lumo (Der Bann geschlossener Räume), Teos 2005 (Novellen) ■ Puutarha parvekkeella (Ein Garten auf dem Balkon), Teos 2007 (Sachbuch) ■ Virginian vaatteet (Virginias Kleider), Teos 2011 (Novellen) ■ (Manna ja mahaluu, Myllylahti 2017).

Stipendien und Preise: 2005 nominiert für den Olvi-Preis, den Runeberg-Preis und den Tiiliskivi-Preis sowie für den Helsingin Sanomain kirjallisuudenpalkinto (Helsingin Sanomat Literaturpreis).

Lesetext: Auszug aus Kurzprosaabänden.

Sascha Macht

1986 in Frankfurt (Oder) geboren. Studium am Deutschen Literaturinstitut in Leipzig, wo er heute lebt.

Veröffentlichungen: Beiträge in diversen Literaturzeitschriften und Anthologien ■ „Der Krieg im Garten des Königs der Toten“ (erster Roman), DuMont Buchverlag 2016.

Stipendien und Preise: Stipendiat des Künstlerhauses Lukas, Ahrenshoop und der LCB-Autorenwerkstatt Prosa 2015 ■ erster Platz des Literaturwettbewerbs New German Fiction 2015 ■ Silberschweinpreis der lit.COLOGNE 2016.

Lesetext: Unveröffentlichte Erzählung mit dem Titel „Die Militanz unserer Herzen“.

Lina Ever

Geboren 1970 in Panevėžys (Litauen). Sie ist Journalistin, Bloggerin und Autorin von drei Romanen und studierte Journalismus an der Universität Vilnius. Danach hat sie mehrere Jahre als PR-Beraterin in Vilnius gearbeitet und war 5 Jahre als Pressesprecherin des litauischen Wirtschaftsministers tätig. Seit vier

Jahren lebt sie in Berlin, der Stadt ihrer Träume, zusammen mit ihrem Mann und dem kleinen Sohn (6) und schreibt als Freelancerin für diverse litauische Medien über Kulturereignisse und Stadtleben und ist als alternavtive Stadtführerin tätig.

Veröffentlichungen: u.a. mehrere Artikel über die litauische Kulturszene und Außenpolitik ■ „Objektyve meilė“ (Liebe durchs Objektiv), Roman, 2014 ■ „Ruduo Berlyne“ (Herbst in Berlin), Roman, 2015 ■ „Berlyno romanas“ (Berliner Roman), Roman, 2016.

Lesetext: Romanauszug bzw. Kurzprosa.

Gesa Olkusz

1980 geboren. 2000-2006 Studium der Philosophie an der Universität Amsterdam und an der Freien Universität Berlin, Übersetzerstudium Englisch und Italienisch an der Humboldt-Universität Berlin.

Veröffentlichungen: „Legenden“ (Roman), Residenzverlag 2015.

Stipendien und Preise: „Legenden“ 2015 wurde nominiert für den Silberschweinpreis der lit.COLOGNE, den Franz-Tumler-Literaturpreis und den Literaturpreis Alpha ■ Kranichsteiner Literaturförderpreis 2015 für einen Auszug aus dem Romanmanuskript „Die Sprache meines Bruders“.

Lesetext: Auszug aus „Die Sprache meines Bruders“ (Roman, derzeit in Arbeit).

Sascha Reh

geboren 1974 in Duisburg, Studium der Geschichte, Philosophie und Germanistik in Bochum und Wien. Nach dem Magisterabschluss absolvierte er eine Ausbildung zum Systemischen Familientherapeuten. Er lebt und arbeitet in Berlin.

Veröffentlichungen: Seit 1999 Veröffentlichungen in Literaturzeitschriften und Anthologien ■ Romandebüt mit „Falscher Frühling“, Schöffling & Co., 2010 ■ „Gibraltar“, Schöffling & Co., 2013 ■ „Gegen die Zeit“, Schöffling & Co., 2016 ■ außerdem Mitarbeit als Drehbuchautor an diversen Film- und Kurzfilmprojekten.

Stipendien und Preise: Literaturförderpreis Ruhr 2004 und 2008 ■ Literaturpreis Prenzlauer Berg 2005 ■ Autorenwerkstatt-Prosa, Stipendium des Literarischen Colloquiums Berlin 2007 ■ Aufenthaltsstipendium Künstlerhaus Lukas/

Ahrenschoop 2009 ■ Niederrheinischer Literaturpreis der Stadt Krefeld 2011 ■ Aufenthaltsstipendium Künstlerhaus Schloss Wiepersdorf 2012 ■ 2014 Lotto Brandenburg Kunstpreis Literatur ■ 2015 Literaturpreis Ruhr für „Gegen die Zeit“ ■ 2016 Senatsstipendium für Berliner Autorinnen und Autoren ■ 2017 Aufenthaltsstipendium der Deutschen Akademie Rom in der Casa Baldi.

Lesetext: Auszug aus dem neuen Roman mit dem Arbeitstitel „Slave City“ (erscheint voraussichtlich 2018).

Aleš Šteger

geboren 1973, bekanntester slowenische Autor seiner Generation. Er studierte Vergleichende Literaturwissenschaft und Germanistik in Ljubljana. Er übersetzt aus dem Deutschen, Englischen und Spanischen, u.a. Werke von Gottfried Benn, Peter Huchel und Ingeborg Bachmann. Seit 2014 Mitglied der Akademie der Künste in Berlin.

Veröffentlichungen: bislang sechs Gedichtbände auf Slowenisch ■ „Archiv der toten Seelen“ (Roman), aus dem Slowenischen von Matthias Göritz, Schöffling & Co., Frankfurt a.M. 2016 ■ „Logbuch der Gegenwart – Taumeln“, aus dem Slowenischen von Matthias Göritz, Haymon Verlag, Innsbruck 2016.

Stipendien und Preise: Für seine Werke erhielt er zahlreiche Auszeichnungen, u.a. 1998 Veronikina nagrada (Veronika-Preis) ■ 2007 Rožančeva nagrada (Rožanc-Preis) ■ 2011 BTBA Preis für das Gedichtband „Buch der Dinge“.

Lesetext: Auszug aus „Logbuch der Gegenwart – Taumeln“ (erschienen Sommer 2016).

Finn-Ole Heinrich und Dita Zipfel

Dita Zipfel, 1981 in Kiel geboren, hat noch nie in ihrem Leben eine Kurzbio geschrieben und hatte gehofft, auch dieses Mal drumherum zu kommen. Ihr Onkel war Taxifahrer, ein sehr interessanter Job, findet sie, weil einem da so viele Geschichten begegnen und passieren. Weil sie aber Angst vor dem Autofahren hat, denkt sie sich Geschichten lieber aus und genießt es, endlich lügen zu können, dass sich die Balken biegen.

Finn-Ole Heinrich ist ein 1982 in Norddeutschland geborener Franzose, der hart gearbeitet hat, um endlich in seiner eigentlichen Heimat leben zu können. Jetzt ist es ihm gelungen, und er kann seine Zeit dazu nutzen, in fremden Texten herum zu sortieren, Theaterstücke zu schreiben und Libellen zu zählen.

Veröffentlichungen: „die taschen voll wasser“ (2005) ■ „Räuberhände“ (2007) ■ „Gestern war auch schon ein Tag“ (2009) ■ „Frerk, du Zwerg!“ (2011; 2012 mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet) ■ „Die erstaunlichen Abenteuer der Maulina Schmitt – Mein kaputtes Königreich“ (2013; Bd. 2 und 3, „Warten auf Wunder und Ende des Universums“, 2014); ferner Hörbücher und Theaterstücke.

Lesetext: aus einem gemeinsamen neuen Text.

Anna Weidenholzer

geboren 1984 in Linz, lebt in Wien. Sie studierte Vergleichende Literaturwissenschaft in Wien und Wrocław/Polen.

Veröffentlichungen: Seit 2009 in Literaturzeitschriften und Anthologien ■ Erzählband „Der Platz des Hundes“ 2010 ■ Debütroman „Der Winter tut den Fischen gut“ war 2013 für den Preis der Leipziger Buchmesse nominiert ■ Im Herbst 2016 erscheint ihr zweiter Roman „Weshalb die Herren Seesterne tragen“.

Stipendien und Preise (u.a.): Alfred-Gesswein-Preis 2009 ■ Aufenthaltsstipendium Literarisches Colloquium Berlin 2012 ■ Reinhard-Priessnitz-Preis 2013 ■ Writer-in-Residence am Deutschen Haus der NYU in New York 2015/16 ■ Civitella Ranieri Fellowship 2016.

Lesetext: „Weshalb die Herren Seesterne tragen“ (erscheint im Herbst 2016).

Džordana Graievičiūtė – Lektorin für Litauisch – UNI Greifswald.

Petra Gropp – Dr. / Lektorin für deutschsprachige Literatur beim S. Fischer-Verlag, Vorstand der Hans Werner Richter-Stiftung.

Cornelius Hasselblatt – Prof. Dr. Dr. h. c. / Finnougrist und Übersetzer, von 1998-2014 Ordinarius für finnougrische Sprachen und Literaturen an der UNI Groningen (NL), Freiberuflicher Autor und Übersetzer in den Niederlanden

Raija Hauck – Dr. / Mitarbeiterin für Russisch und Tschechisch – UNI Greifswald.

Hans-Gerd Koch – Prof. Dr. / Literaturwissenschaftler, Kafka-Herausgeber, Lektor, Übersetzer, Hörbuchproduzent, Vorstand der Hans Werner Richter-Stiftung.

Marko Pantermöller – Prof. Dr. / Lehrstuhl für Fennistik – UNI Greifswald, geschäftsführender Vorstand der Hans Werner Richter-Stiftung.

Eckhard Schumacher – Prof. Dr. / Lehrstuhl für Neuere deutsche Literatur und Literaturtheorie – UNI Greifswald.

Hans Dieter Zimmermann – Prof. em. Dr. / Institut für Literaturwissenschaft – TU Berlin, Vorstandsvorsitzender der Hans Werner Richter-Stiftung.